

# Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwefelke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



**Abonnements-Preis**  
pro Quartal 3 Mark  
(incl. Postf. Sonntagsblatt und  
Landw. Mittheilungen).  
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich  
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,  
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

**Insertionsgebühren**  
für die häufigste Stelle oder deren Raum  
für Halle und Reg.-Bezirk Vergebung  
nach 15 Pl., nach 18 Pl.  
Reclamen an der Spitze des Tageszettels  
pro Zeile 40 Pl.

N<sup>o</sup> 302<sup>2</sup> Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Freitag, 25. December.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard. 1885.

## Abonnements

für I. Quartal 1886 auf die „Hallische Zeitung“ (amtliches Organ des Rgl. Landrathsamtes des Saalkreises) nebst „Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ und „Illustrirtem Sonntagsblatt“ nehmen sämtliche Postanstalten, für Halle und Giebichenstein auch die unterzeichnete Expedition, zum Preise von **3,00** entgegen.

Wir bitten um möglichst schnelle Bewirtung des Abonnements, da erfahrungsmäßig bei verspäteter Bestellung die ersten Nummern des Quartals nicht vollständig geliefert werden können.

## Die Expedition der Hallischen Zeitung.

### Weihnachten.

Wieder steht es vor der Thür das Fest mit dem immergrünen Tannenbaum, den strahlenden Kerzen, den leuchtenden Gesichtern und dem lindlich frohen Jubel unserer Kleinen, das Fest, welches wir kein zweites uns ans Herz gewachsen ist und darum auch mit vollem freudigem Herzen gefeiert zu werden pflegt: das heilige Christfest. In seinem Volke der ganzen Welt gestaltet sich die Feier dieses Festes so tief und innig und allgemein wie in unserem deutschen Volke, in welchem gerade zur Weihnachtszeit bormherzige Samaritanerliebe eifriger denn je dafür sorgt, daß ein Abglanz der großen allgemeinen Freude auch dahin falle, wo man sonst die Freude nicht kennt: in die Häuser und Herzen der Armen und Verlassenen, der Wittwen und Waisen, der Kranken und Krüppeln.

Und doch sind solche Liebeswerke an unsern armen Mitmenschen nur ein matter Schein gegen die unendliche Liebe unsers Vaters im Himmel, welcher uns allen zu Gute seinen eingebornen Sohn in die Welt hat kommen lassen, damit er die in Sünde und Noth wie der verlorenen Sohn in der Fremde dahingehende Menschheit wieder zurückführe in das Vaterhaus, in die Gemeinschaft mit Gott.

Aus dieser rettenden That unsers Gottes fließen wie aus einem mächtigen Quell alle die Segensströme, die seit der Geburt unsers Heilandes der Welt umgefaltet und das Leben auf ihr verläßt haben.

„Friede soll auf Erden sein“, so haben Gottes Engel in jener stillen, gemächlichen Nacht verkündet, und wohin die frohe Botschaft vom Heilande gekommen, da ist Friede auf Erden geworden, nicht bios Friede für die mit Gott ausgeöhnten Herzen, sondern auch Friede in den Erbungen und Verhältnissen dieses irdischen Lebens: das Kind in Weisheitens Krippe hat die Ketten der Sklaven gelöst, es hat die Frau in Wahrheit frei gemacht, es hat die Wölfer der Welt einander näher gebracht, es hat die tiefe Kluft zwischen arm und reich, zwischen hoch und niedrig überbrückt! Im Richte des Weihnachtsfestes ver-

stehen wir voll und ganz das große Geheimnis von der weltüberwindenden Kraft unsers Glaubens: hier ist kein Jude und kein Grieche, kein Mann und kein Weib, kein Herr und kein Knecht, wir sind allzumal Einer in Christo Jesu!

Das ist der Sieg gewesen, der die Welt überwunden hat, das wird auch der Sieg sein, der die kräftigen Archämer und Wölfe der Gegenwart überwinden wird. Das Weihnachts-evangelium ist die rechte Lösung der unsere Zeit so tief bewegenden socialen Frage: im Christenglauben ist diese Frage gelöst, denn in ihm sind wir Alle Gottes Kinder und als solche Erben einer Verheißung!

Kein größeres und seligeres Weihnachts-geschenk könnte unserm Volke werden, als wenn diese Erkenntniß sich Bahn bräche in allen seinen Gliedern, seine bessere Weisheitsfeier könnten wir feiern und der ganzen Welt wünschen als eine Feier, in welcher der ganze Mensch wäre das: „Ehre sei Gott in der Höhe“, dann würde von selbst auch das Andere folgen, wonach wir Alle uns sehnen und verlangen, das

Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! P.

### Politischer Tagesbericht.

#### Deutsches Reich.

Dem Reichstage wird außer der Zuckersteuer-Novelle auch ein Branntweinergesetz unterbreitet werden, und deshalb empfängt es sich aus mehrern Gesichtspunkten nicht auch an dem Sonntag zu gleicher Zeit mit Steuerfragen zu kommen. Hinsichtlich des zu erwartenden Antrages auf Verlängerung des Socialisten-gesetzes scheint an maßgebender Stelle die Absicht zu bestehen, den Antrag erst in einem späteren Abschnit der Reichstagsession einzubringen; auch wird wohl darauf hingewirkt werden, daß der Reichstag diese Frage rascher und ohne Commissionseratung entscheidet. Nicht nur in Reichstags-freien, sondern auch unter den Abgeordneten verschiedener Fractionen besteht die Ueberzeugung, daß der Verlängerungs-antrag auch das nächste Mal wieder die Majorität im Reichstage erhalten wird.

Vor wenigen Tagen ist in Konstantinopel zwischen Deutschland und der Türkei ein Zollvertrag unterzeichnet worden, durch welchen eine Verringerung der bisherigen Zollsätze ins Werk gesetzt wird. Man hofft, daß auch die übrigen europäischen Staaten dem Vertrage beitreten werden, und wie es heißt sollen dieselben sich bereits im Prinzip mit den Verringerungen einverstanden erklärt haben. Zur Steuerreform soll in Bezug auf die Confectionsteuer Einmündungen erhoben haben. Weiter soll sich der Handelsverkehr zwischen der Türkei und den andern europäischen Staaten auf der Grundlage eines gleichmächtigen Zolltarifs von Spät des Verthes der eingeführten Waaren. Statt dieses Zolltarifs, der Schwierigkeiten und Unzuverlässigkeiten der verschiedenen Art verurtheilt, sind in dem neuen Vertrage feste Gewichtsätze festgesetzt worden. Daneben ist in vielen Fällen eine Erhöhung der Zölle eingetretten zu dem Zwecke, der Gewerthätigkeit der Türkei einen besseren

Schutz zu Theil werden zu lassen. Wie der „Samb. Corr.“ mittheilt, bleibt es für zahlreiche Rohproducte, Salzfabricate, für Gold- und Silberwaaren (des Schmuggels wegen) bei dem bisherigen Anlase von 8 pCt. des Verthes. Erhöht werden dagegen die Zölle für Wehl auf 13 bis 16 pCt., für Caffee, Kakao und Thee auf 10 bis 12 pCt., für Zucker mit Syrup bis zu 16 pCt., für Spirituosen bis zu 20 pCt., für Droguerien bis zu 10 pCt., für Glas und Glaswaaren bis zu 12 pCt., für Eisen- und Metallwaaren bis zu 13 pCt., für Harne zwischen 6 und 11 pCt., für Polymaaren bis zu 15 pCt., für Baumstoffwaaren bis zu 20 pCt., für Confectionen-artikel zwischen 15 und 18 pCt., für Banalartikel bis zu 20 pCt. des Verthes, sämmtlich in feste Gewichtsätze umzurechnen. Hauptsächlich trägt der neue Vertrag, durch welchen viele Unklarheiten in der Zollbehandlung hinweggeräumt werden, dazu bei, die Handelsbeziehungen Deutschlands mit der Türkei zu heben und zu befestigen.

Die von dem Ausschusse des Congresses deutscher Landwirthe beschlossene, an den Reichstag und dem Reichsanzler gerichtete Petition für Einführung der internationalen vertragsmäßigen Doppelabföhrung ist jetzt an den Reichstag gelangt. Der Petition haben sich bisher 149 landwirthschaftliche Vereine und 41 Bauernvereine angeschlossen.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung, durch welche der Vertheilungsplan für die durch die Bezirks-Eisenbahnräthe aus den Kreisen der Land- und Forstwirtschaft, der Industrie und des Handelsstandes zu wählenden Mitglieder des Landes-Eisenbahnrats unter Aenderung der Verordnungs vom 7. Februar 1883 aberneuert festgesetzt wird. Die Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1886 in Kraft. Für die Provinz Sachsen ist aus den oben bezeichneten Kreisen je ein Mitglied von dem Bezirks-Eisenbahnrat in Magdeburg zu wählen.

Die Bemühungen des Regenten von Braunschweig, Prinzen Albrechts von Preußen, sich die Zuneigung des von ihm regierten Landes zu erwerben, finden, wie dies zu erwarten stand, im Herzogthum einen dankbaren und fruchtbareren Boden. Der sonst schweigende hohe Herr entwickelt eine Thätigkeit und Freimüthigkeit, welche ihm um so höher angedient wird, als sein Vorgesang auf dem Throne keinerlei andere gute Erinnerungen hinterlassen hat, als daß er, treu der verfassungsmäßigen Entwicklung, keine erheblichen Schwierigkeiten in den Weg legte. Jetzt ist die Freude groß, daß endlich die braunschweigischen Soldaten im deutschen Heer die gleiche Stellung mit den übrigen Kriegsmannschaften erhalten sollen. Wie man aus Braunschweig schreibt, hat sich indes zwischen der preussischen Garnison (67 Inf.-Regt.) und der Bevölkerung der Städte Braunschweig und Blankenburg im Laufe der Jahre ein so freundliches Verhältnis entwickelt, daß man damit umgeht, ein Gleichm. von Befestigung derselben an zukünftiger Stelle anzubringen. Prinz Albrecht begab sich gestern Morgen zu Wagen nach dem Dome, wo

[Nachdruck verboten.]

### 60) Wilde Vögel.

Noman von Ernst August König.

(Fortsetzung.)

Sie meinte, wenn sie ihre Unterredung mit Martin berichte, dann müßte es den Geschworenen glaubhaft scheinen, daß Martin Grimm freiwillig ihrem Vater die Papiere übergeben und in Frieden sich von ihm getrennt habe; ihre Achtlosigkeit mit seiner Mutter hatte ihn ja bewogen, ihrer Bitte Gehör zu geben, und ihre ersten Vorstellungen über die Folgen seines Hasses waren nicht ohne Eindruck auf ihn g. blieben.

Seine plötzliche Abreise ließ sich ja auch erklären, wenn die Geschworenen nur auf die Aufregung Rücksicht nehmen wollten, in der er sich befunden hatte.

Sie hatte seine Werbung schroff zurückgewiesen, das mußte ihn tief verletzt haben, es war sehr natürlich, daß er ihr nicht mehr zu begegnen wünschte.

Erna pflichtete diesen Anschauungen bei, um die Freundin zu ermuntern, sie selbst war von der Schuld des Angeklagten überzeugt.

Herttha wollte nun die Rede auf den früheren Verlobten Erna's bringen, um der Freundin wiederholt ihre Fehlmahnung auszusprechen, aber in diesem Augenblicke trat Friedrich ein.

„Ich ahnte, daß Sie hier seien, als ich Sie in Ihrer Wohnung vergeblich suchte; deshalb eilte ich hierher“, sagte er, „ich hoffe, wir werden auch diese Sturm glücklich bestehen.“

„Ich war vorher bei unserem Advolaten“, erwiderte Herttha rasch, „er rath von einem Prozesse ab, die Forderung sei gesetzlich berechtigt, sagte er, wir müßten das Geld zahlen.“

„Ja, ich weiß doch nicht, ob wir dazu wirklich verpflichtet sind“, fuhr Friedrich mit nachdenklicher Miene fort, während er langsam auf und ab wanderte. „Nach der Aussage Ihres Herrn Vaters hat Martin Grimm auf seine Forderung verzichtet, sie kann also nun von dem Erben nicht mehr beanprucht werden.“

„Diese Verzichtleistung kann aber nicht bewiesen werden.“

„Nein, und kein Mensch wird an sie glauben; nichtsdestoweniger könnte ein schlauer Advokat unseren Proceß vielleicht zur Geltung bringen. Der Justizrath Havermann ist zu ehlich.“

„Sie denken doch nicht im Ernste an diesen Proceß?“ unterbrach Herttha ihn unwillig. „Was wir schuldig sind, müssen wir zahlen, und in dem vorliegenden Falle dürfen wir die Schuld nicht leugnen, wenn wir in den Augen der Welt ehlich bleiben wollen.“

„So denke ich auch“, nickte er, indem er stehen blieb und ihr mit einem treuerbigen Blick in's blasse Antlitz schaute; „und aus diesem Grunde sind wir gezwungen, die Schuld anzuerkennen.“

„Woher aber die große Summe nehmen?“

„Nun, zwei Drittel dieser Summe können wir sofort decken; gelingt es mir, unsere Ausstände flüssig zu machen, was ich nicht bezweifle, so find wir auch über diesen Berg hinüber, und wir haben dann keinen Gläubiger mehr zu fürchten.“

„Und wenn dies nicht gelingt?“ fragte Herttha voll banger Erwartung.

„Dann nehme ich unseren Kredit in Anspruch; er steht wieder fest, und ich glaube nicht, daß man ihn mir verweigern wird. Ich werde soviel noch einen Ausweg deshalb machen, um mir über diesen Punkt volle Gewißheit zu verschaffen. Uebrigens wird nichts so heiß gesehen, wie es auf den Tisch kommt“, fuhr Friedrich, einen heiteren Ton anschlagend, fort; „so rasch brauchen wir

das Geld nicht zu zahlen; Karl Grimm muß zuvor die Berechtigung seiner Ansprüche beweisen, dann erst entscheidet das Gericht, ob wir das Geld deponieren müssen. So sehr nun auch der Rechtskonjulent Geier auf Beschleunigung dieser Entscheidung dringen mag, wird doch voraussichtlich noch mancher Tag darüber verstreichen; ich darf also hoffen, daß wir Zeit genug haben werden, unsere Vorbereitungen zu treffen.“

„Justizrath Havermann rieth mir, den Erben um Zahlungsausstand zu bitten“, warf Herttha ein; „ich kann mich nicht wohl dazu entschließen.“

„Thun Sie das nicht, Sie würden unsere Sache dadurch nur verschlimmern“, erwiderte Friedrich heftig. „Wir können zahlen, wir müssen es thun, um unsere Geschäftsfreunde zu beweisen, daß wir den Kredit, den wir genießen, verdienen; eine Bitte um Zahlungsausstand würde Erbe nur dazu benutzen, unsere Zahlungsunfähigkeit an die große Glocke zu hängen. Wenn wir's mit dem Erben allein zu thun hätten, so ließe sich wohl mit ihm eine Uebereinkunft treffen, die wir geheim halten könnten, aber Geier ist kein Rathgeber, und wir müssen diesen Mann als unseren Feind betrachten.“

„Sie haben Recht“, nickte Herttha; „überdies kann es mir nur erwünscht sein, wenn ich diesen Schritt nicht zu thun brauche. Für Ihre Bemühungen danke ich Ihnen herzlich.“

„Rasch war das“, bat er, während er seine Hand läubte; wieder anzog, „ich thue nur meine Pflicht, Sie haben mir die Leitung des Geschäftes anvertraut, nun ist es Ehrentage für mich, Ihr Vertrauen zu rechtfertigen. Könnte ich nur auch alles andere Unheil von Ihnen abwenden!“

Er lag auf seine Uhr und derabschiedete sich; Erna wollte nun auch aufbrechen.

„Dein Bruder ist ein braver, edler Mensch“, sagt sie bewegt, indem sie der Freundin die Hand reichte; „ich

Hochbefehlen von den aktiven Offizieren, Unteroffizieren und Beamten der hiesigen Garnison, sowie dieselben dem Herzogthum Braunschweig angehören, der Eid der Treue geleistet wurde. Wie nach der „Rein-Westl. Stg.“ aus militärischen Kreisen verlautet, steht die Ernennung des Prinzregimenten Albrecht zum Generalinspekteur der 3. Armeeinspektion im Januar bevor.

#### Ungarn.

**Oesterreich-Ungarn.** Aus Budapest vom 21. d. Wts. wird uns geschrieben: Der ungarische Unterrichtsminister von Trefort erklärt in einem offenen Schreiben, gefügt auf anerkannte Bestaurotarien, den derzeitigen Stand des Gymnasial-Unterrichts im Allgemeinen als ungenügend und fordert für eine umfassende Reform auf diesem Gebiete. Bei der Freizügigkeit der Studenten hält derselbe insbesondere ein Zusammengehen Ungarns mit Oesterreich und ein Einvernehmen beider Länder mit dem Deutschen Reiche zum Zwecke einer einheitlichen Bildung der Mittelschule. Bei der überaus regen Thätigkeit des ungarischen Unterrichtsministers auf dem Unterrichtsgebiete wird sich Trefort schwerlich damit begnügen, dieselben fruchtbareren Gedanken einfach hervorgebracht zu haben, es ist vielmehr zu hoffen, daß es ihm auch gelingen wird, die interessanten Kreise Deutschlands mit der Idee eines gemeinsamen Vorgehens zur Lösung dieser wichtigen Frage zu befremden. Bei einem Zusammenkommen dieser Reform unter Mitwirkung deutscher Fachkräfte kann der erhoffte Erfolg von keineswegs so untergeordneter Tragweite werden. Daß aber ein solcher Antrag gerade von Seiten eines ungarischen Staatsmannes propagirt wird, dürfte nach das am meisten bemerkenswerte Moment in der Sache sei.

**Frankreich.** Der bisherige Verlauf der Lonting-Debatte in der Deputirtenkammer gericht in jedem Falle mehr den Frieden, als den Widerstehen des Kabinetts zur Erläuterung.

Bei der am Mittwoch fortgesetzten Berathung der Lontingvorlage erklärte der Conseilpräsident Brisson, die Regierung müsse darauf bestehen, daß die verlangten Kredite ohne jeden Abzug bewilligt würden, sie beabsichtigt aber nicht, die bisher besetzte Colonialpolitik ohne Restriktion zu der igiten zu machen. Es sei unmöglich, die Verträge mit China und Annam ohne Schädigung der Ehre Frankreichs zu brechen, ebenso unmöglich sei es, die Verbindungen Frankreichs im Sines zu lösen. Das Land verlange keineswegs die Räumung von Lonting. Es sei notwendig, die Garnison von Hue zu verstärken, um die Intriguen in Annam zu vereiteln, welche Lonting beunruhigen. Um mit China den entsprechenden Verkehr anfrechtzuerhalten zu können, müsse man auch dessen Nachbar zu Lande sein. Von einer Räumung sprechen, ließe die Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages in Frage stellen und den Credit Frankreichs nach außen hin schwächen. Die Regierung wolle keine Annexion, sondern ein Protektorat. Frankreich werde eine finanzielle Kontrolle herstellen, bis Lonting sich in einem befriedigenden Zustande befinde; ferner solle eine Armee von Eingeborenen organisiert werden. So werde es gelingen, die Ehre Frankreichs mit seinen Interessen zu vereinen, wie es in Madagaskar gelungen sei. Er beschwöre die Kammer, die nationale Ehre Frankreichs zu wahren. Diese Ausführungen des Conseilpräsidenten wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Die Begründung des französischen Protektorats über Madagaskar, obgleich es mit der Lontingaffäre direkt nichts zu schaffen hat, verwarf jedoch dem überfälligen Beschluß über die Waffenerneuerung Frankreichs eine willkommene Genugthuung, und wird nicht erlangen, der Position des Kabinetts einen Miltz in Lande zu verschaffen, den auch der Oppositionsfanatismus einfach zu ignorieren Behalten tragen dürfte.

Aus dem kürzlich erschienenen Statistischen Jahrbuch der Stadt Paris für 1887, erzieht sich, daß der Wohlstand der Bevölkerung dieser Großstadt in jüngster Zeit, wie von Bestimmen wiederholt behauptet worden ist, wirklich gelitten haben muß. In Paris besteht die Einrichtung des

dante Gott, daß er in dieser schweren Zeit mit so treu zu Seite steht.

„Ein anderer Buchhalter würde wohl dasselbe für Dich gethan haben“, erwiderte Erna ruhig.  
„Das glaube ich nicht, so rafflos und energisch hätte er schwerlich meine Interessen vertreten. Ich war ja gezwungen, dem Buchhalter ein ungedrungenes Vertrauen zu schenken, er konnte meine Interessen seinen eigenen unterordnen, er konnte mitulos die Hintze in den Korb werfen und ruhig dem Schiffbruch zusehen. Und Du solltest dich die Rechte sein, die das Verdienst Deines brauen Bruders zu schmälern lüdt; Du kennst es in keinem voll Umfang und weißt auch, wie groß' diesen Dant ich ihm schulde. Wenn ich ihn nur nach diesem Verdienst belohnen könnte!“

„Wolltest kannst Du es?“

„Zu welcher Beile?“

„Das kann ich Dir nicht sagen“, erwiderte Erna, und unter dem verständigsten Blick, der dabei die Fremden traf, färbten die Wangen Hertha's plötzlich sich dunkler; mit Worten darf ich's nicht ausdrücken, Du mußt es fühlen.“

Hertha hatte die Wimpern geknickt, ablenkend wiegte sie das blonde Haupt und ein schmerzlicher Seufzer entsorg ihre Lippen.

„Die Töchter eines Verbrechers“, flüsterte sie so leise, daß Erna die Worte kaum verstehen konnte. „Ob wohl, Erna, wir sind Beide von einem graummen Schicksal am ersten Lebensfrühling betrogen worden.“

Gedankenvoll blickte Erna ihr nach, ein trübes gezwungenes Lächeln lag auf ihre Lippen.

„Die Töchter eines Verbrechers!“ wiederholte sie.  
„Ja, wenn Du lieber daran Anstöß nimmt, dann freilich werden meine Hoffnungen sich nicht erfüllen. Sie lieben einander, ich weiß es, Blide und Worte haben es mir erachtet, sie würden glücklich werden, denn sie sind für einander geschaffen.“

(Fortsetzung folgt.)

Cetoui, das sind in der Hauptfache Verzehrungssteuern, wie Schlachtsteuer u. Der Ertrag des Cetoui ist seit 1879 bis 1882 von 136 156 614 Francs auf 149 668 518 Francs gestiegen, von da aber bis 1884 wieder bis auf 160 600 herabgesunken.  
Gegen den höchsten Stand des Jahres 1882 war mithin im Jahre 1884 eine Verminderung um mehr als 9% Millionen Francs eingetreten. Auch während des Jahres 1885 ist in den ersten 9 Monaten wieder eine Abnahme von 2% Millionen Francs gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres zu verzeichnen. Da Mehl und Getreide in Paris steuerfrei sind und Delikatessen trotz hoher Zölle nicht viel eintreiben so kommt für unsere Frage nur die auf Fleischwaren ruhende Schlachtsteuer in Betracht. Diese verdichtet seit 1879 auf 8,85 Francs pro 100 kg wenn es vom Schlachthaus, und 10,55 Francs, wenn es von außerhalb eingeführt wird, d. h. pro Pfund ungefähr 5 Centimes oder einen Sou. Unter diesen Umständen ist ein Anstieg von 2% Millionen Francs, es doch fast ebenso in zwei Jahren; denn dieselbe bedeutet eine Verminderung des Fleischverbrauchs um eine halbe Million Zentner. Ein Vergleich des Ertrages der Schlachtsteuer in den ersten 9 Monaten des Jahres 1884 und 1885 ergibt eine erhebliche Abnahme in dem Verbrauch von frischem Fleisch und Schmelzfleisch, dagegen eine geringe Zunahme in dem Verbrauch geringwertiger Fleischwaren, was ebenfalls darauf hinweisen läßt, daß die Bevölkerung der französischen Hauptstadt gend big gemelt ist, ihre wirtschaftlichen Ausgaben thümlich einzuschränken.

**Britisches Reich.** Der hütige Widerspruch der englischen Conservativen gegen die Gladston'schen Vorschläge in der irischen Frage erweist sich als ein geschickter politischer Schachzug Salisbury's; eine Wagnis Liberaler, darunter hervorragende Persönlichkeiten gleich Lord Hartington und anderen vermahnen sich so entschieden gegen jeder Versuch, die Parcellisten zur parlamentarisch ausschlaggebenden Partei in Irland zu machen, daß Gladstone sich genöthigt sieht, die ihm zuge schriebenen Absichten für ungerathen zu erklären. Klarheit wird dadurch indessen nicht geschaffen, weil niemand zu übersehen vermag, welchen Eindruck diese Erklärung auf die Parteilassen Gladstones im Parlament hervorbringend würde. Das kann nicht erst bei dem Vert. ausstootum zeitig, welches Lord Salisbury, wie berichtet wird, so gleich auch bei Beginn der Sitzungperiode beantragen wird. Bis dahin muß also jedes Urtheil über die Entwicklung der Dinge in England aufgeschoben werden.  
Das englische Kabinet scheint entschlossen, die trotz ihrer Wohlthätigkeit beengte Stellung der liberalen Partei zur möglichst baldigen Klärung der Lage zu verwerthen. Wenigstens meldet die „Saint-James Gazette“ von inspirirter Seite, daß jegliche Kabinet beschließliche nur dann im Amte zu verbleiben, wenn dasselbe ein ausdrückliches Vertrauensvotum des Unterhauses erhält. Mit einer bloß passiven Zustimmung, einer Duldung werde sich Salisbury nicht begnügen. Das Kabinet sei bereit, das System der administrativen und lokaler Autonomie Irlands zu erweitern, keinesfalls aber dem Projekte eines irischen Parlaments zuzustimmen, gleichviel welche Garantien geboten würden.

Die Londoner Morgenblätter vom Mittwoch veröffentlichen nun auch ein Schreiben von Forster's, in welchem derselbe seiner Ueberzeugung Ausdruck giebt, daß die Herstellung des Home rule die irische Frage nicht lösen, und daß dieselbe: auch mit Gefährden für Großbritannien, wie für Irland verbunden sein werde.

**Spanien.** Der wegen des im gelirten Hauptblatt gemeldeten Vorfalls am Hofe verhaftete Herzog von Sevilla wurde in das Militärgefängnis in San Francisco gebracht. Der Herzog behauptet, nichts Beleidigendes gegen die Königin-Regentin geäußert zu haben. Er ist übrigens inzwischen wieder in Freiheit geht worden. Die Sache kommt vor das Kriegsgericht. Es beginnt die Ansicht Raum zu gewinnen, daß es besser wäre, wenn die Verwundeten des 11. November's Alfonso sich von der Königin Regentin noch mehr als bis jetzt schon der Fall ist, fernhalten und derselben allein die Leitung der Regierung überlassen, worin die veraltete Meinungen sich häufig verhalten würden, um so mehr, als die Königin Marie Christine bereits hinreichende Beweise von Energie und Selbstständigkeit gegeben hat. Es ist ein politisches Schreiben des Marchisen Lopez Dominguez erschienen, in welchem derselbe das Parteiprogramm der dynastischen Union vollständig aufrecht erhält, die nach der 1869er Verfassung ausgearbeitete Verfassungsreform nicht ausgedrückt ist. Er erklärt sich zu einer unvollkommenen Haltung gegen die Regierung geneigt und spricht die Ansicht aus, daß Mittäts seine Politik treiben sollen. Damit beauftragt der Marquis den Zui ipat, welcher durch die Vertretung einiger Posten an die militärischen Mitglieder der dynastischen Union sowohl in den Reihen der Armeen als auch in denen der Regie ungs-Angehörigen entstanden ist, zu beauftragen. — RD ig Alfonso hat sehr interessante Schriften unterlassen, mit deren Durchsicht sich die Königin gegenwärtig beschäftigt. — Die Vorarbeiten zur Weltausstellung in Madrid, welche im nächsten Juni eröffnet werden soll, werden eifrig fortgesetzt.

Deutschland gegenüber ist, wie aus guter Quelle verlautet, die Stimmung keineswegs mehr eine unfreundliche. Es ist sich gut sitzunggenommen worden, daß der deutsche Kaiser eine absolute ordentliche Mission zur Begründung der Königs hierübergehend, wie dem überhaupt die Theilnahme Deutschlands an dem schweren Verluste, den Spanien erlitten, hier in weiteren Kreisen wohlthuend berührt hat.

Vertändliche Spanier haben übrigens längst eingesehen, daß es etwas too de brut port cotto omelette war, als man den Sturm der Entföpfung wegen jener Streitgruppen entließ, die bis dahin nur von wenigen Tausend Spaniern auch nur dem Namen nach gefannt waren. Aber Spaniens traktieren eben noch zu sehr an dem nicht getrimen Einfluß, welchen die nicht geringe Zahl besetzter oder unbesetzter Abooaten, politischer Offiziere oder sonstiger Persönlichkeiten, die von der einen oder anderen Umwälzung auf den Sand geworfen worden, gelegentlich auf das Publikum ausüben.

**Balkan-Palmbine.** General-Landender hat sich nicht nur als tapfere Soldat und tüchtiger Feldherr bewährt, sondern auch mitten im Siege eine so weite Weisung und Selbstbeherrschung gezeigt, daß die Frische dieses edel staatsmännlichen Verhaltens nicht ausbleiben konnten, die sich in den schon gefestigten mittelalten legten Telegrammen ausdrückten. Der an die Trupp gerichtete Armeebefehl mit dem man den Ausdruck der Dankbarkeit gegen Rußland hat den Abgrund überbrückt, welcher durch die überleitete

Streichung des Fürsten aus der russischen Manasse aufgerissen war und dem russischen Kaiser seine Wiedereinnahme in seine militärischen Würden erleichtert, ein Opfer der Selbstverleugung, welches Rußland zum Schuldner Bulgariens macht und jedenfalls nicht vergeblich dargebracht sein wird. Wie wir schon gestern meldeten, ist bereits ein Abgesandter des Fürsten unterwegs, um dem Fürsten ein eigenhändiges Schreiben des Jaren zu übergeben. Derselbe — General Boitoff — sollte am Mittwoch in Gurgeno eintreffen, wo ihn die Nacht des Fürsten erwartet.

Die dadurch begründete Hoffnung, daß die eigentlichen Friedens-Verhandlungen sich ebenfalls bedeutend glatter abwickeln werden, als es noch vor Kurzem den Anschein hatte, kann auch nicht in Geringem durch die Werbung des „W. Z.“ irritirt werden, daß 500 bulgarische Freiwilliger einer Pflanzungsreise in den Banjatsch unternehmen haben, bei welcher Gelegenheit sie mit demselben Militär zusammenziehen und 150 von ihnen den Serben als Gefangene in die Hände fallen, mit denen nach Kriegesgefahr, d. h. summarisch verfahren werden wird. Wahrscheinlich dürfte man es hier mit einem Kaufes eines nachgehenden Raubzuges zu thun haben, welches unter dem Auswahnscheib des Freischärens seinen ungeheuerlichen Trieben folgen und auch in Bitrot schlimme Ergebnisse begangen haben soll. Zu berücksichtigen die rechtliche Lage mit Strid und Kugel zu Seite gegangen wird, desto besser ist es sowohl für die Serben als für die Bulgaren, wöheren letzteren unglücklich damit gebient sein kann, daß wöherreichliche Ausschreitungen nachfolgender Banden den Glang ihrer in diesem Feldzuge bewiesenen militärischen Tugenden verunfunden.

**Amerika.** Bei dem plötzlichen Tode des Vicepräsidenten der Vereinigten Staaten, Hendricks, zeigte sich die Lide, welche in den gesetzlichen Bestimmungen über die Präsidentenwahl nachfolgte in den Vereinigten Staaten bisher bestand. In dem Falle, daß nach dem Vicepräsidenten auch der Präsident selbst plötzliche gestorben wäre, würde natürlich keine einzige Person zur Leitung der Regierungsgeschäfte befugt gewesen sein. Der amerikanische Senat hat sich nun bereit, einen Gesetzentwurf zu genehmigen, der die Frage endgültig regelt. In Zukunft werden im Falle des Absterbens des Präsidenten und des Vicepräsidenten deren Vertreter auf die einzelnen Minister, je nach der Länge des Bestehens der Posten, die sie verwalteten, übergehen, so daß sich die Amnatschaft folgenbermaßen regelt: 1) der Staatssecretär, 2) der Secretär des Schatzes, 3) der Secretär des Krieges und endlich 4) der Generaladvokat.

#### Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 23. December.

— **Se. Majestät der Kaiser** hörte am Mittwoch Vormittag die Vorträge des Hofmarschalls Grafen von Perponcher und des Geh. Hofraths von Bort und arbeitete hierauf längere Zeit mit dem Chef des Zivilkabinetts v. Wilmowsky. Nachmittags überreichte der neuername braunschweigische Ministerresident Freiherr v. Gram ein Brief. Als Vertreter des Kaiserlichen Hofes war Unterstaatssecretär Graf Herbert Bismarck anwesend. Später nahmen die Majestäten das Diner allein im königlichen Palais ein.  
Für die Feier des 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers wird, wie die „R. W.“ mittheilt, beabsichtigt, ein Marmorstandbild desselben im Kaiserjaale zu Frankfurt a. M. aufzustellen. Der Frankfurter Magistrat wird in der am 29. d. stattfindenden Sitzung der Stadtverordneten einen darauf bezüglichen Antrag unterbreiten. Später sollen auch die Statuen der Kaiserin unferer Kaiser's gleichfalls im Kaiserjaale zur Aufstellung gelangen.

— **Ihre Vöchst. die Kaiserin** hatte sich am Dienstag Abend zur Weihnachtsfeierung nach dem Augushospital begeben.

— **Se. L. und F. Hoheit der Kronprinz** nahm am Dienstag einige Vorträge und mehrere militärische Uebungen entgegen und empfing, um 12<sup>1/2</sup> Uhr den russischen General-Adjutanten Grafen Peter Schwalowoff und demnach die österreichisch-ungarischen Militär-Adjut. Doerfl-Deutenant Freiherrn von Steiningen. Am Abend besuchten die königlichen Herrschaften mit der Prinzessin Victoria und dem Prinzen Heinrich die Vorstellung im Deutschen Theater.

— **Prinz Wilhelm** hat nach dem am Mittwoch Vormittag um 10 Uhr in Potsdam ausgegebenen Bulletin eine recht gute Nacht gehabt. Fieber ist seit Dienstag Abend nicht mehr vorgekommen. Die katarrhalischen Erscheinungen sind bedeutend geringer.

— **Prinz Heinrich** widmete am Mittwoch dem neuen Romanama D'inter Kolovien in Berlin. Wilhelmstraße 10. Dem längeren Buch, durch sich sehr extens über die gelungene Komposition und die richtige Darstellung des lebensvollen und maximen Theils des Romanos aus und verbrach, vor seiner Ableitung seinen Besuch zu wiederholen und dann die Bedeutung des Werkes bei elektrischer Beleuchtung vorzunehmen, das das Publikum hier in dieser Beziehung als vornehmlich effectvoll gerühmt worden sei. Am nächsten Tage erließen auch Generalfeldmarschall Graf Wittke mit einer größeren Anzahl von höheren Offizieren, und auch viele Herren nahmen Antheil an dem Vortrag der Bilder und dem Vortrag des Romanos, was ihre volle Befriedigung und Anerkennung ausdrückten. Am nächsten Tage Vormittags verweilte Prinz Georg längere Zeit in der Menzel-Ausstellung und nahm die Worte des Reichers mit lebhaftem Interesse in Anspruch.

Die **Feier des Weihnachtsfestes** wird, wie in allen früheren Jahren, am festigen Abend die gesammte zur Zeit in Berlin amwehnde königliche Familie um die kaiserlichen Majestäten im kaiserlichen Palais vereinen. Dort, wie in den prinzipalen Palais findet dorthin eine Begleitung für die Hoffstaat folgt, welcher um 8 Uhr diejenige für die königliche Familie folgt. — Das Programm für den Neujahrsempfang bei den Majestäten erleiht, wie nunmehr feststeht, infomeren eine Aenderung, als die Anordnungen der höchsten Reichs- und Staatsbeamtenreise dießmal am 3. Januar, als am 25. Jahresfeier der Regierung des Kaisers als König von Preußen, empfangen werden. Hierzu wird auch der Bundesrath voraussichtlich vollständig in Berlin erscheinen. Die beizüglichen Aufforderungen sind seitens des Staatssecretärs des Innern, v. Boetticher, bereits an die Mitglieder ergangen. Wahrscheinlich wird denn auch der Bundesrath noch vor dem Neujahrstag seine Thätigkeit wieder auf-



